

Attestausbildung gestartet

Autor(en): **Weetering, Senta van de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 1: **IT - ein Baustellenbericht**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Attestausbildung gestartet

Die neue zweijährige Grundbildung zur Assistentin resp. zum Assistenten Gesundheit und Soziales EBA soll praktisch begabten Personen die Möglichkeit bieten, im Gesundheits- und Sozialbereich Fuss zu fassen. In verschiedenen Pilotkantonen werden seit August 2011 Assistentinnen Gesundheit und Soziales ausgebildet – auch in Spitex-Organisationen.

Senta van de Weetering // Die neue Ausbildung bietet gemäss Oda Santé Jugendlichen nach der obligatorischen Schulbildung einen beruflichen Einstieg in Betreuungs- und Pflegeaufgaben. Angesprochen sind Jugendliche, «die bewusst eine stark praxisorientierte Ausbildung wählen und die – aus unterschiedlichen Gründen – keinen Zugang zu einer dreijährigen Ausbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ finden».

Die zweijährige berufliche Grundbildung stehe aber auch erwachsenen Personen offen, die einen Einstieg in das Berufsfeld Gesundheit und Betreuung suchen oder aber ihre mehrjährige Praxiserfahrung in Betrieben des Gesundheits- oder Sozialwesens durch eine Nachholbildung formell anerkennen lassen wollen, heisst es in den Unterlagen.

Unterstützung im Alltag

Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales EBA (Eidgenössischer Berufsattest) unterstützen im ambulanten und stationären Bereich Menschen aller Altersstufen, die für die Bewältigung ihres Alltags der Assistenz bedürfen. Als Handlungskompetenzen werden in den Unterlagen von Oda Santé u.a. erwähnt: Mitwirken und Unterstützen bei Gesundheits- und Körperpflege; Begleiten und Unterstützen im Alltag; Unterstützen im Haushalt; Einhalten und Umsetzen von Hygiene und Sicherheit; Mitwirken bei Administration, Logistik und Arbeitsorganisation.

In verschiedenen Pilotkantonen wurde im August 2011 mit der neuen Ausbildung gestartet. Unter anderem nehmen die Spitex-Organisationen in der Stadt Zürich, in Kloten und im luzernischen Wolhusen-Werthenstein am diesem Pilot teil. Und aus allen drei Organisationen klingen die Rückmeldungen zur Ausbildung Assistentin Gesundheit und Soziales (AGS) nach einem halben Jahr durchaus positiv. Grosses Engagement und das Wissen um die Wichtigkeit auszubilden, ist überall zu spüren.

In der Spitex der Stadt Zürich haben im vergangenen Jahr drei Lernende die zweijährige Attest-Ausbildung angefangen, im August sollen mindestens noch drei hinzukommen. Die Spitex-Organisation Wolhusen-Werthenstein bildet zurzeit eine Lernende aus, dieses Jahr wird eine weitere Stelle geschaffen. Sowohl in Zürich wie auch in Wolhusen-Werthenstein kann man auf Ausbildungserfahrung mit Fachfrauen resp. Fachmännern Gesundheit zurückgreifen.

Die Spitex Kloten hingegen bildet zum ersten Mal aus und hat gleich zwei Ausbildungsstellen für Assistentinnen Gesundheit und Soziales geschaffen. Für Kloten stellten sich die Entwicklung der Abläufe und die Organisation der Betreuung deshalb als zeitintensiv und herausfordernd dar. Um die Qualität der Ausbildung für die beiden neuen Lernenden auf hohem Niveau zu gewährleisten, wird die Spitex-Organisation Kloten im nächsten Ausbildungsjahr keine zusätzlichen Lernenden aufnehmen.

Sozialkompetenz und Motivation

Wichtig ist, wie in jedem Ausbildungsverhältnis, die Auswahl der Lernenden. Bei der Assistentin Gesundheit und Soziales spielt die schulische Leistung eine geringere Rolle als bei anderen Ausbildungen. Eine Lernende mit eher schlechtem Abschlusszeugnis der obligatorischen Schule bestätigt denn auch, dass die Anforderungen der Berufsschule für sie kein Problem darstellen.

Umso wichtiger sind Sozialkompetenz und Motivation. Gerade für schwache Schülerinnen und Schüler ist die Attest-Ausbildung ein Einstieg mit Perspektiven. Denn anschliessend kann – sofern die Leistungen dann ausreichen – die Ausbildung zur FaGe in zwei anstatt in drei Jahren absolviert werden. Die Assistentinnen der befragten Spitex-Organisationen gehen davon aus, dass die Mehrheit der Lernenden später diesen Weg wählen wird und auch durchaus dazu imstande ist.

Skepsis und Begeisterung

Gleich wie bei der FaGe steht die Spitex vor der besonderen Herausforderung, dass die Lernenden früh Einsätze allein übernehmen müssen. Theres Bossert, Geschäftsleiterin der Spitex Wolhusen-Werthenstein, ist deshalb froh über die Grösse des Einzugsgebiets, die ein Auto schlicht unerlässlich macht. Das gibt die Altersgrenze nach unten vor.

Die nötige Selbständigkeit kann ein Grund sein, warum Spitex-Organisationen auf diese Ausbildung

verzichten. Karin Hirschle zum Beispiel, Ausbildungsverantwortliche der Spitex Stadt Luzern, ist überzeugt, dass die Spitex unbedingt Ausbildungsstellen anbieten muss. Pro Jahr hat Luzern drei FaGe-Lehrstellen, drei Ausbildungsplätze für die höhere Fachschule und einen Praktikumsplatz für die Ausbildungen an Fachhochschulen. Karin Hirschle hält auch die zweijährige Lehre für sinnvoll. Aber dem Absolvieren dieser Lehre in der Spitex steht sie skeptisch gegenüber, weil ihrer Meinung nach die Ansprüche an die Selbständigkeit vor allem bei Lernenden, die direkt von der Sekundarstufe kommen, zu hoch sind.

Die drei befragten Spitex-Organisationen machen unterschiedliche Erfahrungen mit den Lernenden. Ein Team meldete zurück, dass man «die Erwartungen an die Jugendlichen herunterschrauben» musste. In einer anderen Organisation hingegen sind die Lernenden so motiviert, dass sich die Ausbilderinnen immer wieder selber daran erinnern müssen, dass sich die jungen Frauen noch in Ausbildung befinden und nicht überfordert werden dürfen.

Gleicher Aufwand wie für FaGe

Im ersten Lehrjahr sind die Assistentinnen Gesundheit und Soziales im hauswirtschaftlichen Bereich angesiedelt. Nach etwa drei Monaten sind sie in den Bereichen, in denen sie den Kompetenznachweis erbracht haben, zum ersten Mal allein unterwegs. Dadurch ist am Anfang der Betreuungsaufwand eher geringer als bei den FaGes, die bereits Aufgaben im Pflegebereich übernehmen. Im zweiten Jahr wird er sich aller Voraussichtlichkeit nach erhöhen. Brigitte Keller, Ausbildungsverantwortliche der Spitex Zürich, schätzt, dass sich über die ganze Lehrzeit der Aufwand beider Ausbildungen die Waage halten wird.

Die Integration der neuen Ausbildung in den Hauswirtschaftsbereich bietet gerade für grössere Organisationen, die auch FaGes ausbilden, einen weiteren Vorteil: In Spitälern und Heimen kommt es vor, dass sich unter den Lernenden Hierarchien ausbilden, die FaGes sich also auf Kosten der Assistentinnen profilieren möchten, was natürlich für Letzere eine frustrierende Erfahrung ist. In Zürich hat man die Möglichkeit dieser Dynamik vermutet und ihr durch die Trennung entgegengewirkt.

Sehr abwechslungsreiche Arbeit

Welche Lehren aus dem Pilotjahrgang zeichnen sich für die Zukunft bereits ab? An zwei Orten hat sich gezeigt, dass die Zuordnung der Lernsituationen zur Knacknuss wird, wenn eine Berufsbildnerin zwei Attest-Lernende gleichzeitig betreut. Zürich wird in Zukunft die Lernenden auf verschiedene Praktikumsorte verteilen, auch wenn es für die Lernenden im Sinne einer gemeinsamen Unterstützung von Vorteil sei, wenn sie zu zweit sind.



Bild: Spitex Verband CH/A. Meier

Auch in Kloten soll in Zukunft nur noch eine Lernende angestellt werden. In Wolhusen-Werthenstein liegt das Augenmerk im kommenden Jahr auf dem Verhältnis zur Schule. Die Lernende ist dort in vier Klassen die einzige mit einem Ausbildungsplatz in der Spitex. Entsprechend wenig wissen die Berufsschullehrerinnen von diesem Einsatzfeld. «Wir werden uns für mehr Präsenz der Spitex an der Schule, aber auch der Schule an der Spitex einsetzen», sagt die Geschäftsleiterin.

Noch ist für die jungen Frauen, die ihre Ausbildung im Pilotlehrgang machen, nicht ganz klar, wie sie als fertig Ausgebildete eingesetzt werden. Die Pflichtenhefte sind in Arbeit, zurzeit ist die neue Funktion im Skill- und Grademix noch nicht vorgesehen. «Die Lernenden bekommen diese Unklarheiten mit und es ist für sie sicher nicht immer ganz einfach. Wir versuchen jedoch durch eine offene Kommunikation solche Unsicherheiten so schnell wie möglich zu erkennen und zu klären», sagt Susi Probst, Leiterin der Spitex Kloten.

Aus Sicht der Lernenden zahlt sich das Engagement der Spitex-Organisationen aber bis jetzt in jedem Fall aus. Eine Lernende findet gleich zwei «Megas» für die Beschreibung: Einerseits sei die Arbeit «mega abwechslungsreich». Andererseits findet sie insbesondere die Tatsache, zwei Ausbildungsverantwortliche zu haben, eine aus dem Pflegebereich und eine aus der Hauswirtschaft, «mega cool».

Assistentinnen Gesundheit und Soziales unterstützen Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags. Erste Rückmeldungen aus Spitex-Organisationen sind positiv.